

# Im Erbe des Getrennten : allzeitliche Messianität

Autor(en): **Maydell, Bodo Freiherr von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums**

Band (Jahr): **28 (1972)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961231>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Im Erbe des Getrennten Allzeitliche Messianität

*Von Bodo Freiherr von Maydell*

«... der endzeitlichen Messianität geht eine allzeitliche, über die Zeiten ausgegossene, voraus, ohne die die Welt in ihrem Abgefallensein nicht bestehen könnte...»

Martin Buber

Die Zukunft, die verheissne, schon erfüllen  
in der noch lange unerfüllten Zeit  
und aus dem Mantel der Vergangenheit  
in mir Gewes'nes wieder zu enthüllen,  
dass es mir Gegenwärtiges und mein's,  
das ist Vollendung mir und Sinn des Seins! –

Es war schon immer da,  
wurde schon oft zur Gestalt,  
und wo es auch immer geschah,  
zwang Gottes Gewalt,  
dass Fliessendes kreise,  
Zukunft zur Gegenwart,  
lebten schon Weise,  
was ihr erst erharrt! –

Franz Rosenzweig im «Stern der Erlösung»:

«... Uns gab er ewiges Leben, in dem er uns das Feuer des Sterns seiner Wahrheit in unserem Herzen entzündete. Jene stellte er auf den ewigen Weg, in dem er sie den Strahlen jenes Sterns naheilen machte in alle Zeit bis hin zum ewigen Ende...»

Nur was in jedem Jetzt und Hier  
zu leben ist, ist seine Wirklichkeit,  
kein um des Leides neu geschaff'nes Leid,  
nichts, was verletzt. –

Doch was aus uns'ren Zukunftsträumen wird  
ist unsere Gewalttat und Gemächt,  
und wer da glaubt, er schaffe damit Recht,  
der irrt . . .

Martin Buber in «Bilder von Gut und Böse»:

«Der Mensch wird aus der ihm angewiesenen Gotteswirklichkeit, aus der «guten» Tatsächlichkeit der Schöpfung in das schrankenlose Mögliche gejagt, das er mit seiner Bilderei füllt, die ‚böse‘ ist, weil sie fiktiv ist. – Im wirbelnden Bilderraum, durch den er schweift, reizt alljedes ihn an, von ihm verleiblicht zu werden. So wird Wirklichkeit, aber nicht mehr Gottes, sondern seine eigne, seine Gewalttat, die ihn überwältigt, sein Gemächt und sein Verhängnis . . .»

Für euch, die zum Mahl sich des Auszugs gesetzt,  
ist das auch, was war und was wird, immer jetzt! –

Wer alles will, ein letztes Ziel erreichen,  
sich unbegrenzend, bleibt allein. –  
Euch ist Erfüllung schon, nur ausgerichtet sein  
auf Ihn und aus der Richtung nicht zu weichen.

Martin Buber in «Zwei Glaubensweisen»:

«. . . Nicht auf das Vollbringen kommt es an, sondern auf den, der sein Herz zu diesem Werk auf Gott gerichtet und das Werk ihm zugeweiht hat . . .»

Das ist das Diesseits: Kampf um's nackte Sein.  
Als Nahrung Stärkerer ist das Schwache da.  
Und zu dem Diesseits sagt der eine: Ja,  
der andre: Nein! –

Ihr aber wisst im Diesseits um ein Licht,  
das dies sein grausames Gesetz durchbricht,  
um's Diesseitswunder, das die Welt durchdringt  
und uns dem Reiche Gottes näher bringt.

Nach Max Brod: «Das Diesseitswunder»

Ihr habt die Macht  
und die Gewalt gemieden,  
und das war eure Kraft,  
die Kraft zu leiden, die auf Gott bedacht  
und auf den Frieden.

Jetzt habt auch ihr mit grosser Leidenschaft  
euch für die Macht entschieden,  
um so zu sein, wie andre Völker sind,  
weil selbst zum Leid man euch nicht leben liess.

Doch bleibt ihr nie dem Gottesfrieden blind,  
zu dem euch der Propheten Stimme wies.

Babylonischer Talmud, Traktat Jebamot 65b: R. Chama bar Chanina vertritt die Ueberzeugung, der Messias könne überhaupt erst kommen, wenn auch der letzte Rest der Herrschaft von Israel aufgegeben werde . . .

## Das Qabbalat-Schabbat-Gebet

Zum 400. Todestag von R. Isaak Luria

*Kurt Hruby*

In diesem Jahr beging die jüdische Welt den 400. Todestag von R. Isaak b. Salomo Luria, genannt «der heilige Ari»<sup>1</sup>, der im Monat Ab<sup>2</sup> des Jahres 1572 im Alter von nur 38 Jahren in Safed in Galiläa einer Seuche erlag. Im Staate Israel wurde das Jahr 1972 zum «Jahr des Ari» erklärt. R. Isaak Luria hat als Mittelpunkt des sogenannten «Safeder Kreises» einen entscheidenden Einfluss auf die Durchdringung des Gesamtjudentums mit kabbalistischem Gedankengut aus-

<sup>1</sup> *Ari* ist eine Abkürzung, die zweifach gedeutet werden kann. Entweder steht sie für *ha-älohi R. Yizchaq*, «der göttliche R. Isaak», oder aber sie bedeutet *ha-aschkenasi R. Yizchaq*, «R. Isaak deutscher Herkunft». Die Eltern R. Isaak Lurias stammten entweder aus Deutschland oder aus Osteuropa, also aus einem Gebiet, das man allgemein als *Aschkenas* bezeichnet

<sup>2</sup> Der Monat Ab des jüdischen Jahres fällt in den Juli-August. Nach einer Tradition starb R. Isaak Luria am 5. Ab, nach einer anderen am 9. Ab, am Gedenktag der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar und Titus.